

## Medicopter-Couch-Pilotin fliegt Heli (endlich) selbst

### Wie ein Traum beginnt, Realität zu werden

**Airwolf, Medicopter, die Helicos — TV-Helifans wie ich kennen alle Folgen und erleben in diesen weit von der Realität entfernten Serien unsere eigene faszinierende Welt voller Spannung, Dramatik und Leidenschaft.** Von Claudia Vietze.

Der Tag ist gekommen: Heute mache ich den Schnupperkursus im Helikopter bei HeliTransair in Egelsbach. Schon bei der Anfahrt und den Blick auf die geparkten Helis werde ich nervös. Im Wartezimmer checke ich ein und warte. Ein junger, attraktiver Mann im leuchtend-orangen Einsteiler mit den chicen vier Streifen auf den Schultern läuft mit einem Tablett voller Kuchenstückchen freundlich grüßend an mir vorbei. Es ist Jan Veen, Pilot und Fluglehrer, wie ich in wenigen Minuten feststellen werde.

Im Schulungsraum sitzen überwiegend Menschen, die einen Gutschein gewonnen haben. Oder Ehemänner, die statt Socken einen Heli-Gutschein zu Weihnachten bekamen. Der 16-jährige junge Mann neben mir und ich scheinen die einzigen zu sein, die im geplanten Heli-Fieber sind. Jeder der Schnupperkursus-Teilnehmer stellt sich vor. Dann bin ich dran. "Ich bin die Claudia und bin Couch-Pilot", hör ich mich sagen. Hörst sich dämlich an, denke ich und fahre im gleichen Stil fort. "Ich liebe den Airwolf und kenne alle Folgen des Medicopters. Mein Traum ist, einmal selbst zu fliegen. Mein Freund hat mir diesen Traum mit dem Gutschein für diesen Schnupperkursus erfüllt, und jetzt bin ich endlich hier." Ich merke, wie mir meine Stimme versagt, so gerührt bin ich inzwischen. "Ein Freak also", stellt Jan lächelnd fest. Ja, nenn mich Freak, denke ich selig. Draußen beginnen die Rotoren eines Helis zu flappen, und mir läuft eine Gänsehaut über den Rücken.

Die Theorie ist spannend. Jan erklärt plastisch die wichtigsten Details. Seine witzig-unterhaltsamen Ausführungen lösen langsam die vorhandene Nervosität bei uns Flugschülern, die bei jeder Frage — wohlwissend, daß wir die Antworten nur erraten werden — peinlich berührt unter den Tisch blicken. Eifrig kritzle ich Notizen auf meinen mitgebrachten Block. Ein Blick in die Runde verrät mir: Ich bin hier die Einzige, die mitschreibt. Kommt irgendwem streberhaft rüber, befände ich, lege den Block zu Seite und beschließe, mir ein Buch "Helfliegen leicht gemacht" zu kaufen.

Nach 90 Minuten Theorie geht es dann mit dem ersten Flugschüler los. "Henrik, 1,78 groß, 77kg", ruft Jan den ersten Schüler auf. Gut, daß ich nicht die Erste bin, denke ich erleichtert in Erinnerung an die Anzeige meiner Waage. Wir gehen alle mit auf das Flugfeld und beobachten aufgeregt, was jetzt beginnt. Als sich die

Rotorblätter des zweiseitigen Schul-Helis R 22 in Bewegung setzen, der Sound nach und nach anschwillt, der Heli majestätisch vom Boden hebt und mir der Wirbelwind hart ins Gesicht haut, empfinde ich nur eins: endloses Glück.

Eigentlich soll meine Stunde um 14.30h beginnen. Doch schon um 13.55h kommt Nils und holt mich ab. Nils ist Privatpilot und hat heute die Rolle des Bodenassistenten übernommen. Mir bleibt keine Chance mehr für den Besuch des WCs, den ich jetzt unbedingt benötige. Mit weichen Knien und einem ungunstigen Gefühl in der Darmgegend laufe ich ihm hinterher. Er öffnet die Tür des kleinen Helis, läßt mich einsteigen und reicht mir die Kopfhörer. Ja, endlich der Moment, auf den ich all die Medicopter-Folgen lang gewartet habe. Nils tippt mir auf die Schulter und deutet herum. Vor Aufregung habe ich mir das Kabel um den Hals gewickelt.

Schlagartig wird es akustisch wattig. Der Lärm des inzwischen gestarteten Helis rückt in den Hintergrund, ich vernehme ein Rauschen, die kaum verständlichen



Ansagen des Towers und zwischendrin meinen Namen. Wer spricht? Es ist Jan, mein Fluglehrer, der dichtgedrängt neben mir sitzt. Ob ich Angst habe, fragt er. Nein, Angst kann man das nicht nennen. Eher hitzige Vorfreude und gespannte Nervosität. Immerhin kann man sich in luftiger Höhe nur einmal einen echten Fehler leisten, denke ich.

Die Rotoren nehmen Fahrt auf, die Maschine wackelt und ruckelt in allen Bauteilen. Das akustische Gefühl ist schlichtweg berauschend. Jan und ich machen einen Soundcheck. Ich höre ihn gut, er mich aber nicht. "Das Mikro

näher an den Mund", befiehlt er. Ok, denke ich, bloß keine euphorischen Anfälle während des Fluges, sonst ist der Mann taub.

Und schon hebt der Heli langsam vom Boden ab. Ein gekonnter Schwenk nach links für das Foto, das mein Freund unbedingt machen soll, ein versucht souveränes Lächeln und ab geht's Richtung Übungsfläche. Hier lerne ich zuerst den Einsatz des Pitches, den ich irrtümlich als Handbremse bezeichnet habe. Typisch Frau, werden die Jungs gedacht haben. Ein eindeutiger Beleg für die niedrige Frauquote bei Hubschrauberpiloten. Ich nehme mir vor, dieser Fehleinschätzung hier und heute die Substanz zu entziehen.



Verwunderlich, wie langsam der Heli auf mein leichtes Ziehen am Pitch reagiert, wie schnell er dann doch auf einmal an Höhe gewinnt. Fingerspitzengefühl ist angesagt. Für uns Frauen der reine Alltag. Auch die Session mit den Pedalen ist gar nicht so schwer. Linkes Pedal, und ich schwenke den Heli nach links, rechtes Pedal und es funktioniert umgekehrt. Prima. "Jetzt Pitch und Pedale zusammen", sagt Jan, "den Rest mache ich". Das wird schon schwierig. Ich konzentriere mich voll auf die beiden Poller auf dem Flugfeld und manövriere den Heli in wenigen Metern Höhe um diese herum. Dann oben wir Landen. Die erste Landung klappt meiner Meinung nach gut. Nur vielleicht die letzten 10 cm waren freier Fall. "Jetzt nochmal", befiehlt Jan "aber mit mehr Gefühl!". Eingeschüchert gebe ich mein Bestes. Es reicht sogar für einen kleinen Beifall meines Fluglehrers. Er scheint zufrieden — ich bin es auf jeden Fall. Immerhin sitze ich gerade zum ersten Mal in einem echten Heli.

Jetzt übernimmt Jan das Kommando, gibt Gas und auf einmal schießt der Heli rasant in luftige Höhen.

Unser Rundflug beginnt. Ich registriere alles auf einmal und

trotzdem nichts richtig: Autobahn, Hochspannungsleitungen, Waldgebiete, Verkehr, Höhenmesser, Pedale, Schwindel, Orientierungslosigkeit, Notfallambiente... Im Fernsehen war das anders. "Alles ok?", erkundigt sich Jan. "Klar", sage ich wenig überzeugend. "Du wolltest doch Medicopter-Feeling haben", tönt es durch die Kopfhörer, und schon schießt der Heli in einem Steilwinkel durch die Kurve. "Jöi", höre ich mich total desorientiert rufen. Ich glaube, die Rotoren neben mir zu sehen. Der gefühlte Absturz ist greifbar nah. "Das steilste, was ich geflogen bin, waren 90°", sagt Jan ganz gelassen und tippt auf die Winkelanzeige in unserem Heli, die knappe 25° anzeigt.

Wie weit entfernt ich von meinen vier Streifen auf den Schultern bin, wird mir in diesem Moment unfassbar deutlich klar. Movementsick versage ich zum Abschluß auf der Übungsfläche beim Joystick-Training. Die Umsetzung im Zusammenspiel mit Pitch und Pedalen gelingt gar nicht. Ich kann den Heli einfach nicht auf Position halten und bin total deprimiert. Jan tröstet mich routiniert mit der Aussage, daß die meisten Schüler hierfür 7-8 Stunden Übung benötigen. Mir geht es etwas besser. Wir drehen ab Richtung Hangar, denn meine Flugzeit ist vorbei. Im wahrsten Sinne des Wortes verfliegen. Als ich den Kopfhörer absetze, macht sich langsam ein königliches Gefühl in mir breit. Ich bedanke mich überschwänglich bei meinem Lehrer Jan, springe strahlend aus dem Heli und grinsche in die bereits auf mich gerichtete Kamera.

Nach am gleichen Abend erzähle ich beim Essen im Restaurant in einem authentischen Monolog von MEINEM Tag. Mit Messer, Gabel, Teiler und Serviette simuliere ich die Landebahn, die Rotorneigung und die Flughöhe, spiele jede Minute des Fluges nach, erkläre Unter- und Überdruck, Rotorauf- und -abtrieb, An- und Absaugvorgänge, die orkanartigen Windböen und den Beinahe-Absturz. Fasziniert bestaunen uns die übrigen Gäste des Restaurants.

Spät gehe ich zu Bett und kann nicht einschlafen. Das war MEIN (erster) Heli-Tag, und ich fühle: Ich bin inifiziert — wie wir Piloten sagen. ◀



## Es gibt nur eine Beschreibung dafür: geil!

Wie Hubschrauben mein Leben auf den Kopf stellt.

**Ich bin ein ausgemachter Heli-Fan. Bisher allerdings nur von der Couch aus (Medicopter, Heli-Cops, Airwolf etc.). Bis ich vor drei Wochen einen Schnupper-Kursus bei HeliTransair gemacht habe. So kurz vor dem 40. Geburtstag überdenkt man einiges, was das Leben angeht. Dass man aber auf einmal sein GANZES Leben überdenkt... Von Claudia Vietze.**

Nicht zu fassen, was der eineinhalbstündige Schnupper-Kursus vor drei Wochen bei HeliTransair in meinem Leben angeordnet hat: Leute erklären mich für verrückt. Menschen glauben, ich hätte im Lotto gewonnen. Kollegen können das Dauer-Schwärmen nicht nachvollziehen. Freunde meinen tatsächlich, das sei die Midlife-Crisis. Mein Freund lächelt nur noch mitleidig. Und meine Mutter hat einfach nicht die Pilotin in ihrer Tochter erkannt. Sie alle verstehen es eben nicht — das Fieber, das mich ergriffen hat. Aber das war heute egal. Heute hätte ich meinen zweiten Temperaturschub.

Seit drei Wochen beschäftige ich mich nun intensiv mit Hubschrauben. Ein Fachbuch und eine DVD sind seit dem Schnupper-Flug mein täglich Brot. Was das Internet hergibt, habe ich aus dem Drucker geleierte. Der Hubschrauber dominiert mein Leben. An meinem Arbeitsplatz hängen Heliposter, meinen Bildschirm schont ein Helifoto, auf meinem aufleberfreien Auto (!) klebt inzwischen ein Heli-Aufkleber. Und kürzlich habe ich völlig gedankenversunken die Handbremse als Pitch behandelt! Jan Veen (Berufspilot) und Nils Eisenhart (Privatpilot), meine Bezugspersonen aus dem Schnupper-Kursus, haben volle Arbeit geleistet. Herzlichen Glückwunsch auch!

Selbst nachts ist er da, der Heli. Neulich schlafte ich erschöpft ein und finde mich auf einmal im Helikopter wieder. Im Traum — denke ich. Das Flappen der Rotorblätter ist laut und deutlich. Wird immer lauter und deutlicher. Ich freue mich höllisch über diesen intensiven Traum. Bis ich auf einmal erwache und feststelle: Es ist ein echter Helikopter, der so einen Krawall macht. Senkrecht aus dem Bett gesprungen überzeuge ich mich am Fenster davon, dass gerade der ADAC-Rettungshubschrauber über dem Haus steht und den 150m entfernten Krankenhauslandplatz anfliegt. Tragisch für das Opfer. Aber pures Glück für mich, den Heli so nah und live miterleben zu können. Es ist schon gigantisch, wenn er in tiefdunkler Nacht auf dem hellerleuchteten "H" landet. Ich stehe um 3.00h früh strahlend am Fenster wie ein Kind unter dem Christbaum.

Die Faszination Helicopter hat mich voll im Griff. Nils, der jetzt seinen CPL-H (Commercial Pilote Licence Helicopter) macht, nimmt mich heute mit auf eine Tour — nach Koblenz, zum Kaffeetrinken auf den Golfplatz von HARIBO. Meine frühzeitige Abwesenheit im Büro ist erklärungsbedürftig. Nicht zuletzt, falls ich nicht lebend zurückkehre, damit meine Nachfolge geregelt ist. Die Erklärung führte dann doch zu Irritationen unter den Kollegen. Die reichten von "Ich fass es nicht" bis hin zur Feststellung, dass man offensichtlich mein Gehalt überdenken muss. Aber, wie schon erwähnt — auch das war mir egal.

Bewusstsein verliert und ich den Vogel runterbringen muss), schwang ich mich gut vorbereitet und voller Elan in mein Auto, um nach Egelsbach zu brauchen. Das letzte Mal, als ich so nervös war, stand ich vor dem Abitur!

In Egelsbach angekommen, wuch die Nervosität, als Nils durch die Tür trat und mich fröhlich

begrüßte. Von da an verflieg die Zeit rasend schnell. Wir checkten den R22 genau so, wie ich es von der DVD gelernt hatte, und dann war es wieder da — dieses unbeschreibliche Gefühl. Pures Glück, als ich die Kopfhörer aufsetzen durfte. Herzklopfen, als endlich alle Flugvorbereitungen getroffen waren und der kleine Heli

In Koblenz angekommen, tranken wir Kaffee. Steffen und Karsten hießen mich schnell im Heli-Club willkommen. Anregende Gespräche unter Gleichgesinnten ließen unser Kaffeekränzchen zügig vorübergehen. Durch meine DVD und das Gelernte fiel fast gar nicht auf, dass ich ein blutiger Anfänger bin. Inzwischen senkte sich die Sonne am Himmel und warf ein atemberaubendes Abend-Licht auf die geparkten Helikopter. In diesem Moment wusste ich, worfür ich heute aufgestanden war.

Der Rückflug über den Rhein war märchenhaft. Mir fiel die Welt schwer zwischen "Ausblick genießen" und "bohrende Fragen stellen". Wofür ist diese Anzeige? Wie funktioniert ein Quick-Stop? Was ist ein Flair? Wer erklärt mir das Yankee-Alphabet? Was bedeutet Überrollen? Wie fliege ich 90°-Kurven? Wie funktioniert der Governor? Ich fand

dafür, dass ich erst zum 2. Mal in einem Heli sitze, schlage ich mich tapfer.

Beim Landeanflug auf Egelsbach hat Nils eine tolle Überraschung: Die komplette Festbeleuchtung auf dem Rollfeld wird angezündet, und uns begrüßen flackernde Lichter. Glamouröses Landing! Welch ein Abschluss für diesen großartigen Tag.

Das wird wieder Probleme beim Einschlafen geben...

Technisch bin ich nicht sehr begabt, und in Physik hab ich damals wohl auch nicht aufgepasst. Aber begeistert bin ich bis in die Haarspitzen. Vielleicht doch gar keine so schlechte Voraussetzung, um Pilotin zu werden. Helicopter-Pilotin — versteht sich. ☺



Nachdem ich bereits zwei Tage lang vor Aufregung nichts mehr essen konnte und am Vorabend nochmals die Auto-Rotation auf meiner Heli-DVD studiert hatte (nur für den Fall, dass Nils das

abhob. Zusammen mit einem weiteren R 22, in dem Steffen (Pilot) und Karsten (Flugschüler) saßen, flogen wir im Konvoi Richtung Koblenz.

Wunderbar, dieses Gefühl gemeinsamer Verbundenheit, dieser Ausblick über Felder und Wiesen, der Blick auf Frankfurt, den Rhein... Diese völlig andere Perspektive, von der schon Astronaut Ulf Merbold sprach ... Was kann das Leben so gigantisch sein!

